

ars ecclesia: Kunst vor Ort, Bd. 3

Hrsg. von Esther Meier und Barbara Welzel

Altar und Bild im Dom zu Xanten

hrsg. von Niklas Gliesmann und Esther Meier

JONAS VERLAG

© Jonas Verlag für Kunst und Literatur GmbH, Kromsdorf/Weimar 2017
www.jonas-verlag.de · info@jonas-verlag.de

Gestaltung: Satzzentrale GbR, Marburg
Satz: Monika Aichinger, Jonas Verlag
Druck: Westermann Druck Zwickau GmbH, Zwickau
ISBN 978-3-89445-540-8

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Vorwort	6
<i>Elisabeth Maas</i>	
Aus der Kirche ins Museum. Historische Zeugnisse der Liturgie und Frömmigkeit aus dem Xantener Dom im Stiftsmuseum Xanten	7
<i>Jens Lieven</i>	
Liturgische Memoria, ständische Repräsentation und soziale Leistung in der frühen Neuzeit. Wessel Hotmann und die Stiftung des Märtyreraltars zu Xanten	13
<i>Niklas Gliesmann</i>	
Das Märtyrerretabel. Forschungsgeschichte und Forschungsperspektiven	31
<i>Esther Meier</i>	
Orte des Heils: Das Antoniusretabel von Jan Baegert	45
<i>Andreas Gormans</i>	
Ohne Signatur und Selbstporträt, aber dennoch „voll im Bilde“. Die Wurzel Jesse-Darstellungen Henrik Douvermans als künstlerische Selbstverweise	55
Tafelteil	81

Vorwort

Der Dom zu Xanten ist ein außergewöhnliches Zeugnis der Vergangenheit. Die spätantiken Spuren, die archäologischen Funde, die Edition der Archivalien und Quellen und der gotische Bau selbst haben in der Forschung stets Interesse gefunden und standen wiederholt im Zentrum wissenschaftlicher Untersuchungen. In einem geringeren Umfang sind die Altartafel des Doms erforscht, obgleich sie von sehr hoher Qualität sind und von namhaften Künstlern des späten Mittelalters geschaffen wurden. Der vorliegende Band widmet sich exemplarisch einigen Altaraufsätzen des Doms.

Heute sind die Retabel im Dom in gewissem Sinne mit den historischen Objekten im Stiftsmuseum vergleichbar. Das Museum ist kein kirchlicher Raum und präsentiert doch Objekte, die aus diesem Umfeld stammen und ihren Ursprung deutlich erkennen lassen. Die meisten Nebenaltäre der Kirche dienen nicht mehr der Messfeier und sind nicht mehr auf eine regelmäßige liturgische Nutzung ausgerichtet, so wie auch die Museumswerke ihrem ursprünglichen Gebrauchskontext weitgehend enthoben sind. Doch im Unterschied zu diesen stehen die nicht mehr wie ehemals genutzten Retabel im Dom noch immer am Ort ihres ersten Gebrauchs, so dass ihr räumlicher Kontext bewahrt geblieben ist. Wie für Kunstwerke des

Museums gilt es auch für Altar und Retabel im Dom, den ursprünglichen Kontext zu rekonstruieren und zu analysieren: Auftraggeber und Stifter, Bildprogramm und liturgische Einbindung sowie Entstehungsbedingungen und Künstlerselbstaussagen stehen zur Diskussion.

Die Aufsätze basieren auf einem Kolloquium, das im September 2014 in Xanten stattfand. Dass diese Veranstaltung durchgeführt werden konnte, haben wir der großzügigen Unterstützung von Propst Klaus Wittke, der Katholischen Propsteigemeinde St. Viktor Xanten und dem Stiftsmuseum Xanten zu verdanken. Für die sehr gute Kooperation sind wir besonders Elisabeth Maas zu Dank verpflichtet. Von Seiten des Seminars für Kunst und Kunstwissenschaft der TU Dortmund erhielten wir Hilfe von Barbara Welzel, Ilona Barlog, Christopher Kreutchen und Mona Lisa Leschinsky, denen wir herzlich danken. Rüdiger Glahs überlies uns freundlichst seine Aufnahmen.

Das Kolloquium und die Drucklegung des Aufsatzbandes waren möglich durch die finanzielle Unterstützung des Bischöflichen Generalvikariats Münster, der Anton-Betz-Stiftung der Rheinischen Post e. V. und des Lehrstuhls für Kunstgeschichte am Institut für Kunst und Materielle Kultur der TU Dortmund. Auch ihnen danken wir herzlich.

Niklas Gliemann, Esther Meier

Aus der Kirche ins Museum

Historische Zeugnisse der Liturgie und Frömmigkeit aus dem Xantener Dom im Stiftsmuseum Xanten

Elisabeth Maas

St. Viktor Dom Xanten

„...als ob die Stiftsherren sich jeden Moment zum Chorgebet versammeln.“ Dieser Gedanke stellt sich ein beim Betreten des Hochchors des Xantener Doms.¹ Hier findet man viele Ausstattungsgegenstände noch so vor, wie sie bis zur Säkularisation 1802 im liturgischen Gebrauch waren: Prominent vor dem östlichen Chorschluss der golden strahlende Hochaltar mit dem kostbaren Schrein des hl. Viktor im Zentrum, davor der spätmittelalterliche einzigartige Leuchterbogen aus Messing für 24 Kerzen. Weiter nach Westen an den Innenwänden der Chorschranken das hochmittelalterliche Chorgestühl für die Stiftsherren und Vikare. Anstelle eines Dorsales über dem Gestühl prächtige gewirkte Brüsseler Bildteppiche des frühen 16. Jahrhunderts, die heilige Fürsprecher auf Blumengrund zeigen.

Auf den zweiten Blick werden zahlreiche Veränderungen im Xantener Dom allein aus den letzten rund 200 Jahren deutlich: Kirchenausstattung wurde hinzugefügt, modifiziert oder entfernt. Ein üblicher und der Nutzung immanenter Prozess, dem vielfältige Ursa-

chen zugrunde liegen. Etwa politische Veränderungen wie die Säkularisation, die 1802/03 im gesamten Alten Reich dazu führte, dass zahlreiche Pfarrgemeinden Plätze in den Goteshäusern übernehmen konnten, die bis her den geistlichen Gemeinschaften vorbehalten waren. In der Folge wurden Ausstattungen im Kirchenraum versetzt, verkauft, getauscht oder zerstört. Weitreichend für die gesamte katholische Kirche waren und sind stets neue liturgische Vorschriften und Empfehlungen, beispielsweise für den Ort der Aufbewahrung der Eucharistie oder die Stellung des Priesters am Altar, die in jüngerer Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) zu erheblicher „Ummöblierung“ führten. In allen Jahrhunderten gehörten Zerstörungen von Kirchengebäuden durch Naturkatastrophen und kriegerische Gewalt zu den beklagenswerten Ereignissen mit oft erheblichen Auswirkungen auf die Ausstattung. In Xanten führte dies zuletzt nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer kompletten Neuordnung der Ausstattung im Dom. Dass auch fromme Einzelstiftungen, seien es Altäre, Glasfenster, Epitaphe oder Skulpturen, Veränderungen für die Gesamtausstattung nach sich ziehen können, gilt im Prinzip

bis heute. Nicht in geringem Maße spielen Fragen des Geschmacks, der Mode, regionaler und örtlicher Traditionen, wechselnde Funktionen, die Abnahme von Brauchtum oder das Fehlen von Interessensgruppen eine Rolle beim Umgang mit der liturgischen und künstlerischen Ausstattung und ihrer Nutzung im bzw. ihrer Entfernung aus dem Kirchenraum. Die Niederlegung „unmodern“ empfundener Kirchen zugunsten von Neubauten oder ihre grundsätzliche Neuausstattung soll hier nur erwähnt werden.

Zerstörung und Wiederaufbau

Der Xantener Dom wurde im Februar 1945 durch Luftangriffe erheblich zerstört. Vorausschauenderweise war die bewegliche Kirchenausstattung rechtzeitig ausgelagert worden und hat sich so im Wesentlichen erhalten. Beim Wiederaufbau des Kirchengebäudes war es aufgrund der beachtlichen historischen Bausubstanz möglich und gewollt, die fünfschiffige Basilika aus der Zeit von 1263 bis etwa 1530 weitgehend zu rekonstruieren und wieder herzustellen. Dies gilt auch für die Doppelturmfassade im Westen, die auf der spätromantischen (1184/90–1213) Westchorhalle basiert.

Mit der anschließenden Wiederaufstellung von historischer Ausstattung im Xantener Dom hat sich das Gesamterscheinungsbild des Kircheninneren gegenüber dem letzten Zustand sichtbar verändert. Wichtige Kriterien für die Auswahl waren damals die neuen Anforderungen der aktuellen Liturgiereform, die künstlerische Bedeutung und Qualität der historischen Ausstattung, der Zeitgeschmack, die finanziellen Möglichkeiten für notwendige Restaurierungen und geeignete Standorte. Man konzentrierte die Bemühungen auf die Pfeilerfiguren, alle spätmittelalterlichen bzw. früh-

neuzeitlichen Altarretabel, das Chorgestühl, die Wandteppiche sowie neun der insgesamt 13 Barockaltäre des 17./18. Jahrhunderts.² Vor dem Lettner im Mittelschiff entstand eine dem modernen Liturgieverständnis angemessene neue Altarinsel,³ deren Flächengröße ein Umstellen mit Kirchenbänken von drei Seiten möglich machte. In diesem Bereich hatten früher acht Altäre des 15. bis 18. Jahrhunderts gestanden; alle mit Altarstufen, einige außerdem mit Kommunionbänken ausgestattet. Der Hochaltar kam an seinen alten Aufstellungsort zurück; die fünf künstlerisch bedeutendsten spätmittelalterlichen Altarretabel fanden ihre Neuaufstellung an den mittleren Pfeilern der südlichen und nördlichen Seitenschiffe östlich des Lettners. Von den weiteren Retabeln konnten einige ihre historischen Standorte wieder einnehmen; andere wechselten. Kein Altar, abgesehen vom Hochaltar, erhielt seine Altarstufen zurück; keine der barocken Kommunionbänke kam in den Dom zurück. Der kriegszerstörte Lettner wurde größtenteils rekonstruiert, aber zugunsten des freien Blicks zwischen Mittelschiff und Hochchor nicht mehr mit Mauern und Türen verschlossen. Im Ergebnis wird der Xantener Dom heute als spätmittelalterliche Kirche mit überwiegend bauzeitlicher Ausstattung wahrgenommen. Dieser Eindruck ist jedoch ein eher äußerlicher und oberflächlicher. Schließlich befinden sich heute weder mittelalterliche noch frühneuzeitliche liturgische Geräte und Bücher, Paramente und Reliquiare im Xantener Dom oder der Sakristei, ihrem ursprünglichen Aufbewahrungsort, sondern im Stiftsmuseum Xanten.

Stiftsmuseum Xanten

Für die Stifts- und Stadtgeschichte von Xanten ist es ein glücklicher Umstand, dass in den

historischen Gebäuden am Kreuzgang das Stiftsmuseum⁴ eingerichtet und 2010 eröffnet werden konnte. In zehn Schauräumen zeigt das Museum auf über 800qm Ausstellungsfläche rund 400 Objekte hauptsächlich aus den Beständen des Viktorstifts Xanten,⁵ sowie zu einigen historischen Ereignissen, die die Stiftsgeschichte beeinflusst haben. Im Museum können zahlreiche historische Zeugnisse der Liturgie und Frömmigkeit aus dem Xantener Dom, nur wenige Meter von ihrem originalen Gebrauchsort entfernt, präsentiert werden. Darüber hinaus übernimmt das Stiftsmuseum in einigen Fällen auch die Aufgabe einer Sakristei. Denn das hochmittelalterliche Kreuzfußreliquiar wird einmal im Jahr zum Patronatsfest im Gottesdienst verwendet und in einer Prozession durch die Stadt getragen. Das Rokoko-Vortragekreuz mit antiken Gemmen kommt an allen hohen kirchlichen Festtagen im Dom zum Einsatz. Vor diesem Hintergrund erhalten beide Objekte von den Museumsbesuchern besonders hohe Aufmerksamkeit.

Kultobjekt – Museumsobjekt

Dem zwangsläufigen Dilemma, dass jede Aufstellung in einem Museum das Objekt von seinem ursprünglichen Zusammenhang trennt und zumeist auf künstlerische und historische Aspekte reduziert, versucht das Stiftsmuseum – zumindest partiell – mit seinem Ausstellungskonzept entgegenzuwirken. Beispielsweise wird das Thema „Liturgie“ nicht durch die Aufreihung zahlreicher Kelche und Monstranzen veranschaulicht, sondern durch eine „Altarvitrine“: ein Kelch und eine Patene, zwei Leuchter und eine Zimbel, ein Messbuch und drei Kanontafeln sowie je ein Kännchen für Wein und Wasser sind in einer Tischvitrine in Nachempfindung so angeordnet wie

sie bis heute bei der Feier der heiligen Messe nötig sind.⁶ Darüber ergänzt eine spätmittelalterliche Wandmalerei, ursprünglich für den Bonifatiusaltar im Xantener Dom angefertigt, das Ensemble. Der Verweis auf die kultische Funktion wird in kurzen Texten vermittelt. Im selben Raum befinden sich zwei Wandteppiche, die als Konsequenz aus dem reduzierten Aufbau des Lettners ihren Platz im Hochchor des Domes verloren haben. Die anderen vier Teppiche dieses Ensembles hängen noch wenige Meter entfernt wie seit Jahrhunderten über dem Chorgestühl. Im Museum dokumentieren historische Fotos die alte Aufhängung und stellen den Bezug her zwischen der Ausstellung als Ort der Betrachtung sowie dem Kirchenraum als Ort der Liturgie. Ähnlich verhält es sich mit dem Retabel des Johannesaltars aus dem nördlichen Seitenschiff des Doms, das bei der Neuaufstellung nach dem Krieg dort keine Berücksichtigung mehr gefunden hat und sich heute im Museum befindet. Die Präsentation im Museum folgt bei der Anordnung der Skulpturen und des Altargemäldes weitgehend der ursprünglichen Disposition; ein historisches Foto führt die alte Situation der Aufstellung vor Augen. Die in beiden Beispielen genannten historischen Fotos aus dem Jahr 1901 stellen den wichtigen Bezug zum Xantener Dom her als Ort, für den die Objekte geschaffen wurden und in dem sie in Funktion waren. Der Museumsbesucher kann jederzeit zwischen Museum und Dom pendeln; durch den Kreuzgang sind es nur wenige Schritte.

Verbindungen zwischen Museum, Dom und Kreuzgang

Mit einer zurückhaltenden Lichtregie und geschlossenen Fenstern nimmt das Stiftsmuseum Rücksicht auf die Lichtempfindlichkeit